

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Insertion für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 7. Juni.

Weizen neuer 1. Qual.	21	—	Hafer neuer	15	—
2. „	19	—	2. „	—	—
Landroggen 1. „	15	—	2. „	—	—
2. „	13	—	Kartoffeln	8	50
Wintergerste	14	—	Heu	6	—
Buchweizen 1. Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock	24	—
2. „	—	—	à 600 Kilo	—	—

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 71 —
Rübsen per 100 Kilo schloß 72 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsen.
Brettschinken per 1000 Kilo 130 —
Kleien per 50 Kilo 5 60
Rübsen und Kugeln unverändert.

Die Taktik des Abg. Richter.

Mit Recht ist vor Kurzem in der Presse darauf hingewiesen worden, daß der Parlamentarismus an Abspannung und Ueberreizung krankte, daß die Verhandlungen längst alle Frische verloren hätten, und daß an Stelle der sachlichen Erörterungen persönliche Reibereien getreten seien. Den Vorwurf, dieses System kultiviere und unfruchtbare Dispute heraufbeschwöre zu haben, nach Effekten in spitzigen Invektiven zu haften und mit pikanten Stachel- und Stachelreden zu reizen, trifft in erster Linie den Abg. Richter. Er hat das deutsche Volk mit Winken und Vißfigkeiten so überhäuft, daß es der gefundenen Kraft der sachlichen Verhandlung kaum noch Geschmack abgewinnt, und dies ist eine höchst bedenkliche Erscheinung. Im Allgemeinen stehen wir dem schlagfertigen Führer der Fortschrittspartei nicht unsympathisch gegenüber; wenn er dem Kriegsminister die Stirn bietet oder die Bismarck'sche Politik geißelt, so ist dies immerhin eines deutschen Mannes würdiger, als das Krächzen der Freikonservativen und Nationalliberalen; allein bei der Rolle, auf die sich Richter in der letzten Zeit verbißt hat, merkt man zu sehr die Absicht und wird verstimmt. Er gehört zu jenen Menschen, die mit aller Welt auf dem Kriegsfuß leben und denen das Opponieren und Streiten Bedürfnis ist. Alles, was nicht ins fortschrittliche Horn tut, selbst wenn es sich um die lächerlichsten Dinge handelt, ist Reaktionär, Polizeibüffel, Regierungsfuchtel und politischer Schacherer, — man kennt diese Phrasen und Schlagwörter. Die Ehrlichkeit der Gesinnung und die Handlungsweise ohne Nebenwende, die Herr Richter

sich selbst zuschreibt, spricht er in maßloser Selbstüberhebung und blindem Eifer allen übrigen Parteien, besonders auch dem Centrum, ab. Er sieht es, mit den gehässigten persönlichen Mordgeleien den Gegner zu reizen, und diese Sucht hat einen beklagenswerthen Ton in unsern Parlamentarismus hineingetragen. Der Wed, den Richter hierbei verfolgt, liegt offen zutage: er will die Massen des Volkes für den Fortschritt gewinnen; das Volk soll sagen: seht, der Richter, der ist unser Mann, der tritt für den „armen Mann ein, der will, daß wir uns auch einmal freuen und tanzen dürfen, der will von Polizeivöllfür nichts wissen, — der vertritt die wahre Freiheit; alle anderen liegen mit der Regierung und der Polizei unter einer Decke und treiben auf Kosten der Fortschrittspartei politische Handelsgeheimnisse! Sehr treffend hat man diese Taktik politische Bauernfängerei genannt, denn die Reden, die Richter bei der dritten Beratung der Gewerbeordnungsnovelle im Reichstag hielt, waren Wahlfreden, weiter nichts. Wir sind gewiß die Leuten, welche der Vermehrung der Polizeimacht das Wort reden; allein in mancher Hinsicht ist die Stärkung der polizeilichen Befugnisse eine Nothwendigkeit geworden. Dies gilt von den Zingel-Tangel, den zweifelhaften Tanzvergnügen und der Kolportage mit den Erzeugnissen der Schund- und Schandliteratur. Hier muß die Polizei die Macht haben, einen Niegel vorzuschieben, und wer solchen verderblichen Auswüchsen der Gewerbefreiheit das Wort redet, der schändet die wahre Freiheit. Wie Eugen Richter mit den Juden, seinen Spezialfeinden und Gönnern, liebäugelt, so frecht er auch dem Volke König um den Bart. Aber ist z. B. das „Grundrecht der Tanzfreiheit“, das er fordert, eine schätzenswerthe Errungenschaft für die „unteren Klassen“? Abgesehen von den moralischen Schäden, die das Tanzen in ordinären Kneipen vielfach nach sich zieht, — sind gerade derartige Vergnügen geeignet, die magere Börse der arbeitenden Klassen zu leeren und den sauer verdienten Wochenlohn zu verthun. Nur die Besitzer solcher Lokale und die Musikanten würden von dem Richterschen Freiheitsideal profitieren, sonst Niemand. Der gewaltige Pathos und die Siedehitze, mit welcher Richter die Zingeltangel, die Kolportage und die Tanzbuden verteidigt, gerade, als handle es sich um die weittragendsten Pläne, rechtfertigen die Annahme, daß Herr Richter nicht so ernst und so ehrlich zu nehmen ist, wie er sich aufspielt. Wer Vagatellen wie große, weltfremde Staatsaktionen behandelt; wer jede, auch die geringfügigste Gelegenheit vom Raun bricht, um über den anders Denkenden die Schale beidenden Geifers auszuwüthen und mit den Massen schon zu thun; wer seine Empfehlungskarten mit jedem Althemaug in die Welt hinausbläst, der erinnert viel mehr an einen Zahlmarktschreiber, Schaumfächer und Bauernfänger,

als an einen sachlich prüfenden und urtheilenden, ersten Politiker.

Und wie besteht denn die „Freiheit“, für die Herr Richter sich so sehr erhebt, auf der Goldwaage gewissenhafter Abschätzung die Probe? Ist sie reines, lautes Gold, oder Blech? Eitle Phrasen finds! Oder hat nicht auch die Fortschrittspartei vor zehn Jahren geholfen, mit den Maigesetzen die edelste und höchste Freiheit des Volkes, religiöse und Gewissensfreiheit niederzutreten? Hatte Herr Windthorst nicht Recht, dem Generalpächter der Volksrechte zuzurufen, daß seine Partei die religiöse Freiheit in Banden geschlagen habe, während sie verlange, daß die Zingel-Tangel und Tanzlustbarkeiten frei sein sollten? Die Geistlichen auf der Kanzel und die Warmherzigen Schwärmer stehen unter Polizeiaufsicht; ohne staatliche Genehmigung darf kein „maigeschwidriger“ Priester Messe lesen oder die hl. Sakramente spenden, und daran ist auch die Fortschrittspartei schuld, die aber allen Kolporturen mit Schmutzromanen, allen Chanteusen und Tanzbudeninhabern einen Freipaß ausstellen möchte.

Schrumpft somit die gepriesene Freiheitsrelle des Fortschritts zu einem höchst bedenklichen Danaergesamt zusammen, so ist die Art und Weise, wie operirt wird, noch verwerflicher. Die Verdächtigungen, mit denen Hr. Richter das Centrum und besonders den Abg. Dr. Windthorst überschüttet, sind wahrlich nicht geeignet, ihm in katholischen Kreisen Truppen zu werben. Es ist wahr, das katholische Volk, dem die Freiheit der Kirche, die Beendigung des Kulturkampfes und die religiöse Freiheit die höchsten und in erster Linie anzustrebenden Güter sind, steht einem Fortschrittsmann, der sich als ehrlicher Gegner des kirchenpolitischen Kampfes ankündigt, viel näher wie einem kulturkämpferischen Nationalliberalen oder Freikonservativen und unterstützt jenen, wo es selbst nicht durchbringt, mit dem ganzen Gewicht seiner Stimmen; wir erinnern an die Wahl in Dortmund, — aber es verbietet sich ganz entschieden, daß dem Centrum, dem Vertreter der Katholiken, unlautere Motive untergeschoben werden, und daß Hr. Richter fort und fort die beleidigendsten Insinuationen auf den Abg. Dr. Windthorst häuft! Klug ist das von Herrn Richter nicht. Was würde er dazu sagen, wenn wir behaupteten, er stehe in jüdischem Solde und werde von Juden bezahlt? Aber er entblödet sich nicht, Herrn Windthorst einen Schacherer und Reaktionär zu nennen, der, um in kirchenpolitischer Beziehung von der Regierung etwas zu erhandeln, die Rechte und Freiheiten des Volkes preisgibt und der Polizeivöllfür ausliefere. Daß Hr. v. Hertling seinen Antrag bezgl. der Arbeiter-Unfallversicherung zurückgezogen, nennt er eine „neue Schwächung des Centrum's“; daß die fort- und

Einige Tage in Rio Janeiro.

Reisejizze von E. Frhr. v. B.
(Fortsetzung.)

Nicht viel Tröstliches ist von der ersten Excursion zu berichten, welche ich in die nächste Umgegend von Rio unternahm. Noch drei Passagiere der Kajüte und ich hatten uns besprochen, am andern Morgen die Spitze des Corcovado, des schönsten Berges unweit der Stadt, zu besteigen, aber am Tage vorher wollte ich noch allein einen Ausflug machen. Ich mietete ein Boot mit zwei Negern und feuerte guten Muthes in das weite Becken des Hafens. Noch bis auf den heutigen Tag weiß ich nicht, warum dort meine beiden Schwärzen so furchtbare Angst vor einem Dampfer äußerten, der uns entgegenkam. Ich hielt auf die Seite und wollte das daherkommende Schiff auf etwa fünfzig Schritt vorüberlassen. Die beiden Bursche aber begannen unter sich ein lebhaftes Gespräch in weiß Gott welcher afrikanischen Mundart dann riefen sie mir offenbar in Angst und Verzweiflung irgend etwas zu. Ich begriff's nicht. Nun aber zeigten sie auf das Dampfschiff und duckten sich nieder. Jetzt riß ich, im Anfang selbst erschrocken, das Boot im rechten Winkel herum, und ich glaube, daß wir jetzt dem Dampfer nicht viel an Schnelligkeit nachgaben, so eifrig zogen nun meine Ruderer ihre Riemen.

Ist Gefahr dabei, sich auf fünfzig Schritte einem segelnden Dampfschiffe zu nahen, war es verboten, auf solche Entfernung an einem Kriegsdampfer vorüberzufahren, oder hielten sie mich für einen Lebensmüden, der sich übergeben lassen wollte, — wie gesagt, ich weiß es nicht, denn ich veräumte später, Randbige zu fragen.

Nach diesem Intermezzo schlug ich wieder meine frühere Richtung nach dem steilen Felsenkegel, dem Zuckerhüte ein. Dort stieg ich an's Land, sendete das Boot fort und schickte mich an, durch das Labyrinth von Strauchwerk und Schlingpflanzen einen Weg zum Felsen selbst zu finden.

Nachdem ich mit unsäglicher Mühe eine Bahn gebrochen, und endlich ein kleines Plateau erreicht hatte, von welchem aus man nothdürftig über den üppigen Pflanzenwuchs hinwegsehen konnte, sah ich für meine Person wenigstens die vollständige Unmöglichkeit ein, die steilen, fast senkrecht vor mir aufsteigenden Felswände weiter zu erklimmen, und die

beabsichtigten geognostischen Studien an Ort und Stelle fielen, der starken Verwitterung des Gesteins halber, auch nur höchst spärlich aus. Ich suchte und fand endlich den Rückweg, der mir, zu Lande wenigstens, die vierfache Zeit kostete, und kam spät Abends in Rio an, woselbst ich indeffen merkwürdiger Weise unser Hotel so schnell fand, als hätte ich Jahre lang die Stadt bewohnt.

Im höchsten Grade lohnend aber war unser Ausflug auf den Corcovado. Es ist dies der höchste Berg in der Nähe der Stadt, und von ihm führt eine gigantische Wasserleitung das Wasser der Corcova, eine Quelle des Rio Catetes, fast über zwei Stunden weit in die Stadt.

Raum wird irgend eine Partie in der Umgegend Rio Janeiro's einen besseren Begriff von der landschaftlichen Schönheit des Landes zu geben vermögen, als eben jener Weg. Nichts weniger als sehr beschwerlich, denn man steigt wenigstens zwei Dritttheile der Strecke ganz allmählich bergan, bietet sich dazu fast jeden Augenblick dem Auge ein anderes wundervolles Bild dar. Bald schreitet man durch die Pracht des mächtigen Urwaldes und bewundert, fast in Dunkel gehüllt, die riesigen Stämme, die wuchernden Pflanzen und die glühende Blumenpracht, welche an manchen Stellen des Waldes durchschimmert. Da wird es plötzlich Licht, und in zauberhafter Beleuchtung liegt Rio vor uns, das mächtige Becken des Hafens umgürtend, und selbst wieder umschlossen von einer Unzahl bewaldeter Berge, hinter welchen stolz das Orgel- und Sterngebirge aufsteigt. In der Ferne ist das unendliche Meer jetzt erst begreifbar in seiner ganzen Größe durch die Folie des Landes. Bald ist es scharf geschieden vom tiefblauen glänzenden Himmel, bald aber lassen es phantastische Wolkengebilde undeutlich und mystisch mit ihm verschmelzen.

Aber der Wald schließt sich wieder hinter uns, um kurz darauf sich nach einer andern Richtung hin wieder zu öffnen. Rio ist verschwunden, und wir blicken jetzt von einer steilen Höhe hinab in eine jener so unendlich reizenden Thalschluchten, wie sie nur in der Umgegend Rio's gefunden werden dürften. Unter Bananen, Cacao- und Kaffeebäumen und zwischen Orangepflanzungen, welche mit ihren fernhin glänzenden Früchten wie überhäuftet sind, liegen unzählige Landhäuser, stolz oder bescheiden, fast immer aber wundervoll schön. Mächtige Palmen überragen sie, und von den Thälwänden blickt der Urwald in das ihm entzogene Gebiet.

Wir schreiten indeffen rüftig vorwärts, und auch dies Thal verschwimmt. Da öffnet sich wieder allmählich die un-

durchdringliche Laubwand, prachtvolle Cacteen treten an ihre Stelle, und bedecken fast gänzlich einen steilen Abhang, auf dessen Kamm wir hinstehen. Ist es eine andere Thalschlucht? Nein, wir blicken jetzt gegen Westen und sehen einen Theil des „Inneren“ vor uns.

Ueber den Urwald hinweg schweifen unsere Blicke in die weite Ferne, welche die grünen Waldfirnen des jungfräulichen Bodens zu einem dichten moosartigen Teppich verwebt, und die Ströme, die ihn durchziehen, silbernen Bändern gleich erscheinen läßt. Mitunter ein Gebirgszug, da und dort ein Nebelstreif, dann Wolkten, — oder sind es Berge? Wie weit trägt überhaupt hier unser Auge! Wohnt dort vielleicht noch der Sohn der Wälder frei und unabhängig, oder hat ihn die sanfte Cultur schon mit Weinkleidern versehen und ihm einen Regenschirm verehrt, und nagt der Bahn der Sägemühle schon an jener dunklen Waldespracht?

Wir waren wacker angefliegen und machten endlich Halt, um nach all diesen romantischen Genüssen etwas ordinäre Brofa einzunehmen, in Gestalt eines mächtigen Stüdes gebratenen Rindfleischs und einiger anderer Butthaten, welche M., ein kindliches Gemüth von dreißig und etlichen Jahren mitgeschleppt hatte. Ich berebete ihn hierzu, indem ich ihm die lehrreiche Geschichte vom klugen Aesop vor Augen hielt, der bei den Reissen seines Herrn immer den Proviantkorb zu tragen vortrug, da derselbe stets leichter, aber nie schwerer ward. Wir Anderen trugen leere Gefleintaschen und Botanikfapseln, um etwa gesammelte Naturalien darin zu verwahren. Doch kamen sie auch wieder leer nach Hause, M. aber schwerer belastet als beim Auszug. Ich hatte des Morgens und noch in der Nähe der Stadt eine ziemlich Menge der trefflichsten Orangen gekauft und sie ebenfalls in die Tasche unseres Aesop gesteckt, was er sich wohl gefallen ließ, da er von Zeit zu Zeit sich heimlich eine zueignete. Hatte ich nun einige Stüde Gesteins zerklagen, so sah ich nach meinen Orangen, nahm auch wohl die eine oder die andere heraus, um sie einem der Genossen zu bieten, brachte aber dafür stets eine Stufe an ihre Stelle. Fast wurde er „unkindlich“, — als er des Abends diese Perfidie gewahrte, doch wußte ich ihn zu verjöhnen.

Wir tasteten an der Hauptfassung der Quelle; wie schon erwähnt, wird dieselbe von hier aus durch eine Strecke von beinahe zwei Stunden bis in die Stadt geführt, und der Weg geht stets dicht an dem in der Leitung rauschenden Wasser dahin. In kurzen Zwischenräumen sind Oeffnungen in dem gewölbten Aquaduct, durch welche man das strömende

landwirtschaftlichen Arbeiter nicht ins Krankenversicherungs-
gesetz einbezogen sind, ist ein Verrath; daß die Reform der
Verwaltungsgefesse nicht nach fortschrittlichem Recepte zuge-
stutzt wird, ist die schwärzeste Reaction, und daß die Dirnen
in den Cafecantants polizeilich kontrollirt werden sollen, ist
das Grab der bürgerlichen Freiheit! Wir wollen Hrn. v.
Kleist-Regow, den früheren Oberpräsidenten der Rheinprovinz,
nicht in Schutz nehmen; aber daß Richter ihm sagen konnte,
„man müsse dem vorgerückten Alter des Hrn. von Kleist
etwas zu gute halten“, ist eine unqualifizierbare Taktlosigkeit.
Die Art und Weise, wie er mit Hrn. Stöder umgeht, wollen
wir gar nicht in Betracht ziehen, weil hier sein persönlicher
Haß jede ruhige Erwägung unmöglich macht, — aber das
muß laut und offen gesagt werden, daß der Geist der grundsätz-
lichen Verneinung, des lächelnden Hohnes und erbitterten
Spottes, den Hr. Richter in unsere Volksvertretung trägt,
die entschiedenste Rüge verdient und die unerquicklichsten Scenen
hervorrufen. Das muß ein Ende nehmen, soll das Parlament
seine Würde wahren. Die Taktik läuft auf Bauernfängerei
hinaus und die Mittel sind persönliche Invektiven.

Deutschland.

CPC. Berlin, 5. Juni. Das Abgeordnetenhaus
trat heute in die zweite Lesung der Canalvorlage ein.
Die Commission habe die Vorlage bekanntlich abgelehnt, weil
die Regierung nicht den Ausbau eines Rhein-Wefer-Elbe-
Canals zuzugestimmt, und weil außerdem das Projekt le-
diglich die Bergbaubetriebe berücksichtige und der Canal die
englische Kohle von der Nordsee doch nicht verdrängen werde.
Sie beantragte eine Resolution, wonach die Regierung in
der nächsten Session eine Vorlage wegen eines Canals vom
Rhein nach der mittleren Elbe mit einem Zweigcanal von
Bevergern nach der unteren Elbe machen soll. Dagegen be-
antragten die Abgg. Dr. Hammacher und Dr. Windthorst,
der Vorlage eine Fassung zu geben, wonach der pro-
jektirte Canal nur die theilweise Ausführung eines Rhein-
Elbe-Wefer-Elbe-Canals sein soll. Nach einer Resolution
des schließlichen Abg. Letocha soll die Regierung baldigst
einen Gesetzentwurf über einen Canal zwischen den Bergbau-
distrikten Oberschlesiens und Berlin vorlegen. Eine Resolu-
tion des Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alt endlich faßt
die Resolutionen der Commission und des Abg. Letocha zu-
sammen, verlangt aber nicht schon die Vorlage für die nächste
Session und will die Strecke Ruhrort über Bevergern nach
der unteren Elbe zuerst ausgebaut wissen. Die Diskussion
wurde eröffnet mit einem längeren Vortrage des Reg.-Com.
Schulz, welcher die Vortheile des Regierungsprojekts für
die rheinisch-westfälische Bergbaubetriebe, für Land- und
Forstwirtschaft, für Handel und Schifffahrt, wie für die In-
teressen des Gesamtstaats überhaupt betonte und versicherte,
daß damit keineswegs der Bau eines Mittellandcanals aus-
geschlossen sei. Ein solches weitergehendes Projekt bedürfe
noch der Prüfung in technischer, wirtschaftlicher, finanzieller
und politischer Beziehung; die Regierung müsse also damit
vorsichtig sein, doch wolle sie die Sache wohlwollend prüfen
und erkläre sich, um jeden Zweifel zu entfernen, mit dem
Antrage Hammacher-Windthorst einverstanden. Die Annahme
der Vorlage werde für die Regierung eine Aufforderung sein,
weitere Canalprojekte zu bringen, die Ablehnung aber würde

Wasser sehen und trinken kann, obgleich ein inneres Gitter vor
Eindringlingen schützt.

Von jener Hauptfassung an geht der Pfad schneckenförmig
den steilen Bergesegeln aufwärts. Der Typus des Pflanzen-
wuchses ist jetzt ein veränderter, und es beginnen die baum-
artigen Farren, jene wundervollen Formen mit ihren schlanken
Stämmen und dem zarten, zitternden Blattschmuck, mit welchem
der leiseste Windhauch tosend spielt. Welche Menge botanischer
Seltenheiten stehen dort unbeachtet in glänzender Pracht, und
welche unendlich größere Menge derselben hat vermohernd
den üppigen Boden gebildet, aus welchem die jetzige Generation
hervorwächst!

Die Hunderte von einzelnen reizenden Bildern, von welchen
ich oben einiger flüchtig erwähnte, sind auf dem Gipfel des
Corcovado zu einem einzigen Panorama von einer Pracht
vereinigt, welche nicht zu beschreiben, nicht zu malen, ja nicht
zu überblicken ist. Dort hat mich das Heimweh wieder ge-
schüttelt, aber vielleicht eine bessere Species des gewöhnlichen
Heimwehs, welches häufig basirt ist auf defecte Schutzhöhlen
und mangelnde Nahrung. Dort habe ich zum ersten und wohl
auch zum letzten Male irgend wie einen Namen à la Zizlak
verewigt, ja drei Namen schrieb ich dort auf eine Felswand,
drei Namen theurer junger Herzen, mit denen ich, ach so
gern, das Glück getheilt hätte, jene Pracht zu beschauen, zu
genießen. Das war mein Heimweh.

Während aber jetzt der freundliche Leser mit auf einer
stundenweiten Wanderung durch den Urwald gefolgt ist, hat
er noch nicht eine Silbe vernommen von der Thierwelt,
welche gewöhnlich jenes „Waldebunkel“ bevölkert. Das hat
aber seinen guten Grund, denn ich weiß wenig zu berichten.
Nur einige Vögel von unscheinbarem Gefieder, sperrlingsartiges
Gefieder, befehen hier und da den Baumkronen. Vom
wunderbaren Käfervolke jener Breitengrade keine Spur, wenn
gleich andere Insekten nicht eben spärlich vorhanden waren,
so zum Beispiel die prächtigen, fast handgroßen Schmetterlinge
Brasilens, welche man allenthalben abgebildet sieht, und die
dort übermüthig an den hohen, glatten Baumstämmen auf
und ab klettern, mit den glänzend schillernden Flügeln schlagen
und ausschweifende süße Säfte begierig schmausfen. Der
Grund jener verhältnißmäßig armen Fauna liegt ohne
Zweifel darin, daß viele Privaten, so wie auch öffentliche
Händler, in Rio Janeiro sich mit dem Naturalienhandel nach
Europa befassen und ihre Regier auf den Käferfang und die
Vogeljagd richten. Anderen Insekten, mit Ausnahme der
Käfer, streben jene Händler weniger nach, da diese meist höchst
zerbrechlich und der Transport schwerer ist. So wurden um
Rio die oben genannten Thiere nicht nur selten, sondern sind
fast verschwunden, und um einen Colibri zu sehen, mußte ich
später mehrere Meilen weit in's Land.

(Schluß folgt.)

sich nicht allein gegen diese Vorlage, sondern gegen die Ca-
näle überhaupt richten. In gleichem Sinne sprach sich der
Abg. Dr. Hammacher aus, welcher die Vortheile eines
guten Canalnetzes neben einem guten Eisenbahnnetz im
Allgemeinen und die Bedeutung des vorliegenden Projekts
insbesondere schilderte. Dagegen war der fortschrittliche Abg.
Dr. Hermes aus den für die Commission maßgebend ge-
wesenen Gründen gegen die Vorlage. Abg. Dr. Windthorst
ging von der Anschauung aus, daß man den Anfang
eines großartigen Projekts, um den es sich hier handle, nicht
engherzig durch Localinteressen durchkreuzen dürfe, und wollte
in dieser speziellen Frage der Regierung bezüglich der weiter-
en Projekte vertrauen, weil es sich um eine eminent mate-
rielle Sache handle, bei welcher die finanziellen Rücksichten
etwaige andere politische Erwägungen bei Seite drängen.
Wenn er nun auch dem Dortmund-Ems-Canal die Priorität
einräume, so verkenne er durchaus nicht, daß auch die ande-
ren Provinzen berücksichtigt werden müßten und werde des-
halb für die Resolution Letocha stimmen. Habe man erst
mit dem Canalbau begonnen, so würde die Fortsetzung eher
zu sehr beschleunigt als zu sehr verlangsamt werden. Er sei
für den Dortmund-Emscanal hauptsächlich, weil er uns von
den holländischen Häfen und von Antwerpen freimache. Am
liebsten sähe er die gleichzeitige Inangriffnahme sämtlicher
Canalprojekte. Da das aber finanziell unmöglich sei, möge
man zunächst das Vorgelegene bewilligen, womit man den
Interessen des gemeinsamen Ganzen diene.

Finanzminister von Scholz konnte auch die von den
Gegnern der Vorlage gewünschte Zusicherung wegen des
Weiterbaues in bindender Form nicht geben, sondern nur
auffordern, mit dem Abg. Windthorst der Regierung zu ver-
trauen, und auf die traditionelle preussische Politik hinweisen,
welche eine Bevorzugung einzelner Provinzen nicht kenne (?).
Für den Dortmund-Emscanal plaidirten ferner noch Abg.
Marcard (Lingen) Namens der Mehrheit der Freiconfer-
vationen, während der conserv. Abg. Projitz eigentlich auf
dem Boden des Commissionbeschlusses stand, aber doch für
den Antrag Hammacher mit der von Abg. Büchtemann bean-
tragten Modification, wonach für „Elbe“ mittlere Elbe
gesetzt werden soll, stimmen wollte. Abg. Dr. Frhr. v.
Schorlemer-Alt konnte nicht finden, daß durch die Er-
klärung des Ministers die Sache klarer geworden wäre und
wollte nicht den Bau einer Theilstrecke ohne die Sicherheit
der Ausführung des Ganzen, damit nicht, nachdem ein Theil
der Interessenten befriedigt worden, der größere und wich-
tigere Theil leer ausgehe. Bis jetzt sei weder der Anschluß
an den Rhein gesichert, noch die Richtung nach der Elbe hin
bestimmt. Würde die Fortsetzung, wie es die Regierung zu
planen scheine, nach den Wefer- und Elbhäfen erfolgen, so
würde damit die Hoffnung an ein Aufblühen der Emschäfen
vernichtet werden. Redner führte aus, daß die Tariffrage,
wie die Frage der Kosten des Grunderwerbs, des Baues und
des Unterhalts des Canals noch keineswegs klar gestellt seien
und die Haupt Schwierigkeiten erst nachher erwachsen würden.
Nur sein Antrag oder der Antrag der Commission sichere eine
reelle Ausführung des ganzen Canals, wie der Theilstrecken.
Insbesondere verbreitete Redner sich über die Frage der
Hergabe von Grund und Boden und betonte, daß dem Grund-
besitz eine solche nicht zugemuthet werden könne, da der Haupt-
vortheil von dem Canal der Industrie zufließen würde, wäh-
rend einerseits der Grundbesitz wahrscheinlich nur Nachtheil
davon habe, andererseits die ländliche Bevölkerung den über-
wiegenden Theil der Kosten für Bau und Unterhaltung des
Canals schon so wie so tragen müsse. Sehr scharf wandte
Abg. v. Schorlemer sich gegen den Abg. Windthorst, welcher
geäußert hatte, sein Antrag werde doch nicht etwa eine ein-
gewinkelte Dynamitpatrone sein, um das ganze Canalprojekt
in die Luft zu sprengen. Auch die Angriffe, welche aus den
westfälischen Industriebezirken wegen seiner Haltung in der
Canalvorlage gegen ihn gerichtet worden sind, erwähnte eine
scharfe Zurückweisung. Dabei machte Redner die allgemein
mit Verwunderung aufgenommene Erklärung, daß er ein
Reichstagsmandat aus Gesundheitsrücksichten höchstens nur
noch bis zum Abbruch der gegenwärtigen Legislaturperiode
behalten könne. Abg. Dr. Windthorst versicherte seinen
Fraktionsgenossen, daß ihm jede Verletzung fern gelegen habe,
sah es aber inconsequent, wenn derselbe trotz der Bedenken,
die er gegen die Canäle überhaupt habe, nicht bloß dieser,
sondern auch noch andere große Canäle fordere. Darüber,
daß die Regierung thunlichst bald für den Anschluß an den
Rhein sorgen werde, könne nach den Erklärungen des Mi-
nisters Maybach und nach den Motiven kein Zweifel ob-
walten. Letzteres wurde von dem Reg.-Commissar Schulz
bestätigt, worauf die Diskussion über die Commissionstränge
geschlossen wurde, obgleich noch zahlreiche Redner zum Wort
gemeldet waren. Zur Begründung der Resolution Letocha
erhielt sodann Mayer (Breslau) das Wort; da jedoch wäh-
rend dessen Rede die neue kirchenpolitische Vorlage vertheilt
wurde, fand er absolut keine Aufmerksamkeit mehr. Morgen
wird die Berathung fortgesetzt.

Das Herrenhaus beschäftigte sich heute mit den
Verwaltungsgefessen. In der Generaldiscussion erklärte
Minister v. Puttkamer, die Regierung könne im Großen
und Ganzen mit Befriedigung auf die Berathung des Abge-
ordnetenhauses blicken, und erkenne dankend das Entgegen-
kommen an, welches das Herrenhaus der Vorlage und den
Beschlüssen des anderen Hauses gegenüber bewiesen habe. Ob
die Commissionsbeschlüsse vom andern Hause angenommen
würden, lasse sich noch nicht voraussagen. Die Regierung
werde sich allerdings bemühen, eine Einigung herbeizuführen
und bitte er deshalb, die Commissionsbeschlüsse anzunehmen.
Die von der Commission zu § 28 des Organisationsgesetzes
beschlossene Abweichung von den Beschlüssen des Abgeordneten-
hauses dahin, daß die Stellvertreter des Regierungsprä-
sidenten im Bezirksausschuß vom Könige aus der Zahl der
am Sitz des Bezirksausschusses ein richterliches oder ein
höheres Verwaltungsamt bekleidenden Beamten ernannt wird,
sah die Zustimmung des Hauses. Die übrigen an den Be-
schlüssen des Abgeordnetenhauses vorgenommenen Aenderungen
sind unwesentliche. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 6. Juni. Der Inhalt der neuen kirchen-
politischen Vorlage ist zwar etwas günstiger, als man

nach der Note der preussischen Regierung vom 5. Mai erwar-
ten durfte. In derselben hieß es, die preussische Regierung
sei „nach wie vor bereit, den römischen Wünschen entgegen-
zukommen, sobald mit der Erfüllung der Anzeige-
pflicht der Anfang gemacht sein wird.“ Auf diese
vorherige „Erfüllung der gesetzlichen Anzeigepflicht“, d. h. die
Anerkennung des maigeselichen Einspruchsrechtes des Staa-
tes hat man verzichtet. Weiter hieß es in der Note vom
5. Mai, die Regierung würde bereit sein, „das Verlangen
vorgängiger Benennung auf die mit Seelsorge verbundenen
Beneficien sowie auf die Pfarrverweiser und auf die we-
gen der administrativen und politischen Bedeutung
wichtigen höheren Kirchenämter (Generalvikare,
Deane u. s. w.) zu beschränken, die nicht beneficierten
Hilfsgeistlichen aber davon auszunehmen.“ Von dieser Aus-
dehnung der Anzeigepflicht nach Oben hin auf Generalvikare,
Deane u. s. w. hat man ebenfalls Abstand genommen. Im
Uebrigen aber ist die Vorlage derart, daß den „katholischen
Preußen“ in den Diöcesen wenigstens schlecht gedient ist. Für
diese Diöcesen (Köln, Münster, Bismarck und Posen-Ostpreu-
ßen) kommt nur der ganz belanglose Artikel 5 der Vorlage in
Betracht, in welchem der Art. 5 des Gesetzes vom 14. Juli
1880 eine Erweiterung findet. Dieser lautet: „Den Strafrechts-
stimmungen der Gesetze vom 11. Mai 1873 und 21. Mai
1874 unterliegen geistliche Amtshandlungen nicht, welche von
geistlichem Angehörigen in geistlichen in erledigten oder
in solchen Pfarren, deren Inhaber an der Ausübung des
Amtes verhindert ist, vorgenommen werden, ohne die Absicht
zu betreiben, dort ein geistliches Amt zu übernehmen. Diese
Straffreiheit soll nach Art. 5 der neuesten Vorlage ausgedehnt
werden, auf die Vornahme solcher Handlungen in allen geist-
lichen Aemtern (also auch Bistumsstellen) und ohne Rücksicht
darauf, ob dieselben noch beständig sind oder nicht. Aber was
kann die Straffreiheit der Amtshandlungen gesetzlich an-
gestellter Geistlichen uns viel nutzen? Dieselben haben
mit der nothwendigen Thätigkeit in ihren Stellen und
der Ausübung in benachbarten verwaisenen Pfarren so
die Hände voll, daß sie darüber hinaus kaum noch etwas
übernehmen können. Was uns dieser Artikel also viel nutzen
soll, verstehen wir nicht. Allerdings würde es nach Annahme
desselben nicht mehr möglich sein, Geistliche, die etwa an einer
Mission in einer noch nicht verwaisenen Pfarre theilgenommen
hätten, unter Anklage zu stellen; bei solchen und ähnlichen
Fällen hätte es aber auch mit Art. 5 sein Bewenden. Der
Nothstand bliebe in den bischöflichen Diöcesen derselbe, ober-
richtiger gesagt, er würde auch nach Annahme der Vorlage
noch stetig wachsen. Denn von Artikel 1 der Vorlage, der es
den Bischöfen der anderen Diöcesen gesetzlich wenigstens mög-
lich machen würde, jüngere Priester mit maigeselichen
Vorbildung oder vom Cultusminister in dieser Hinsicht
Dispensirte zu verwenden, profitiren die bischöflichen
Diöcesen Nichts, eben weil Niemand da ist, der gesetzlich an-
stellen könnte. Pfarren oder Pfarrverweiser (Art. 2 und 4)
können überhaupt nirgendwo angeheilt werden, so lange über
die Anzeigepflicht mit Rom keine Vereinbarung stattgefunden
hat. Der königliche Gerichtshof (Art. 3) würde in seinen Zu-
ständigkeiten allerdings etwas beschnitten, bliebe aber bestehen,
um nach wie vor Geistliche und Bischöfe für unfähig zur
Weiterführung ihres Amtes zu erklären.

Wenn also das „unentbehrliche Maß staatlicher Autorität“,
von welchem in der preussischen Note die Rede war, so ver-
standen sein sollte, daß über den Inhalt dieser Vorlage hinaus
den „katholischen Preußen“ Nichts gewährt werde, dann...

— Zur zweiten Etatsberathung hat Abg. Lingen, un-
terstützt durch das Centrum seinen von früher bekannten An-
trag auf Beschränkung des Postdienstes an Sonn-
und Feiertagen wieder eingebracht. Der Reichskanzler
soll danach erwidert werden, darauf Bedacht zu nehmen: a) daß
an Sonn- und Feiertagen nur Briefe, Postkarten und mittelst
Postdebit zu beziehende Zeitungen anzunehmen, zu beschränken,
auszugeben und zu bestellen, dagegen Waarenproben, Druck-
sachen, Pakete, Geld- und Werthsendungen — infolgedessen
nicht als durch Eilboten zu bestellende aufgegeben werden —
vom Dienste auszuschließen seien; b) daß an Sonn- und
Feiertagen Telegramme mit einem Aufschlage von 20 Pfennig-
en zu belegen seien.

Die Unterrichtscommission hat in ihrer letzten
Sitzung die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die Be-
handlung der Schulversummisse beendet und den
durch die Berathung abgeänderten Entwurf gegen die Stimmen
der anwesenden Mitglieder des Centrums angenommen.
Nach der jetzigen Fassung des Entwurfes werden Eltern und
deren Stellvertreter, sowie alle diejenigen Personen, welche
schulpflichtige Kinder in ihrer Obhut oder ihrer Hausgenossen-
schaft haben, auf Antrag des Schulvorstandes oder des Local-
schulinspectors wegen der ohne genügenden Grund stattfin-
den Schulversummisse der zum Besuche der Schulen ver-
pflichteten Kinder mit einer Geldstrafe von 10 Pf. bis zu 1 M.
oder mit Haft von 6-24 Stunden für jeden veräumten
Schultag bestraft. Die an die Stelle der Geldstrafe tretende
Haftstrafe soll drei Tage nicht übersteigen. Die Haftstrafe
kann durch Gemeinbearbeit vollstreckt werden. Die Straffest-
setzung erfolgt durch den Polizeiverwalter; doch kann in
Städten auch die Ortschulbehörde oder ein Mitglied derselben
durch den Minister des Innern zum Erlaß der Strafvorfugung
ermächtigt werden. Die Schulbehörde kann Vorbehalte treffen,
daß die die Schule veräumenden Kinder durch einen geeigneten
Boten zur Schule gelockt werden. Die eingehenden Straf-
gelder sollen denjenigen Verbänden zufließen, welchen die Unter-
haltung der Schule obliegt.

Ueber die reichsgesetzliche Regelung des Ver-
sicherungswesens bringen mehrere Blätter folgende Aus-
sage: Die Vorarbeiten zu einem Reichsgesetze über Rege-
lung des Versicherungswesens im Reichsamt des Innern sind
so weit fortgeschritten, daß der Entwurf demnächst zu weiterer
amtlicher Berathung gelangt. Als die Frage der reichsgesetz-
lichen Regelung des Versicherungswesens auftauchte, fanden
sich zwei Ansichten gegenüber; die eine Strömung wünschte
und verlangte Verstaatlichung des Versicherungswesens, die
andere bekämpfte diese. Die Reichsregierung entschied sich
damals für die letztere. In diesem Sinne dürfte auch das

vorbereitete Ent-
werf aber offenbar
neue Erwägung
legende Princip
des preussischen
Gesetzes, und
wie verlaute,
von anderen
jehigen Planes
anderen Bundes
friedigend geregt
trachtet wird.

Berlin, 5.
gestern den 5.
jählichen Zu-
gehalls festsetzt.
Berlin, 6.
Deutschen Reich-
tighen Baaren
Jahres hat die
und Maschin
Tabelle sind di
gestellt, daß die
dustrie in fünf
Deutschlan

im
April
1883
1882
220 5

im April
1883
46 5

also mehr:
Belangreich
Eisenbahngesetz
Eisen-Platten
bestandtheilen
größere Mengen
Belgien und
und Schwellen
nach der Sch
Plotten und
von Eisenbahn
den Niederlan
nach der Arg
fuhr war im
April des Vor
Jahres die für
Juni v. J. ob
abgegeben, was
die für Mähle
wonnenen Fab
im Monat W
den freien A
Weigen, Buch
fuhren im Bel
Centnern, dag
(— 230419 A
Centner), Hül
(— 60772 D
Centner). Ne
roffeln in der
trag 942,888
Centner im Apr
bis Ende März
467,708 Doppel
des Vorjahres
Deutschland in
im April 1
roffeln nach
Ungarn, Fran

Wien, 5.
„Räuber sing
in Tusi bestim
fordaten. De
unterbrochen.
die Garnison
der Geschütze
am 2. Juli
nach Tusi ab
Deputation der
Gebiet. Die
Sutari's für
der Truppen.

Paris.
Veroy Be
der republik
Nach seiner
der französische
laments, befi
wie er wörtl
kenntnis noch
Wladimir des
schwebungsdel
„ein Arme
trifft, eine F
des britische
und großarti
die normamen
„unerfährliche
Beamten ent
Personen mit
organisiert, er
Ansgaben für
wissende un
mehrung der
tion der Ste
der Umständ

Handels-Nachrichten.

Köln, 6. Juni. (Amtliche Notierungen der Handelsmakler.) Weizen matt; hies. eff. M. 20.50—21.50 B., fremder 20.50—21.50 B., per Juli 20.15—20.00—20.15 bez., 20.10 B., 20.10 G., Nov. 20.55—60—55 bez., 20.60 B., 20.55 G.

Roggen matt; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 15.00—16.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 14.9 bez., 14.90 B., 14.90 G., per Nov. 15.70—65 bez., 15.65 B., 15.60 G.

Safer ohne Saft per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B. Rübsen fester; per 50 Kil. mit Saft in Eisen. eff. in Partien 100 Ctr. M. von 86.50 B., Oct. 81.70 B., 81.80 B., 81.70 G. (Landmarkt.) Weizen M. 20.00—21.00; Roggen 18.00—15.00; Gerste 12.50—14.50; Hafer 13.50—15.50 bezahlt nach Quantität pro 100 Kil. zu hundert Knapp.

Udenach, 6. Juni. Der Markt war befahren mit 11500 Rg. Weizen, 4000 Rg. Roggen, 20000 Rg. Gerste und — Rg. Hafer. Per 50 Rg.: Weizen M. 10.89, Roggen 7.83, Gerste 6.55, Hafer 6.00. Kartoffeln, frühe M. 4.50, späte M. 4.—, rote M. 5.—.

Berlin, 6. Juni. Weizen per Juni-Juli M. 186.25 bez., Sept.-Oct. 195.60 bez., Roggen per Juni-Juli M. 147.50 bez., Sept.-Oct. 152.50 bez., Hafer per Juni-Juli M. 130.50 bz., Sept.-Oct. 136.50 bez., Rübsen loco M. 73.— bez., per Juni 73.10 bez., Sept.-Oct. 60.40 bez., Spiritus loco M. 56.90 bez., Juni-Juli 56.60 bez., Aug.-Sept. 57.80 bez.

Stettin, 6. Juni. Weizen per Juni-Juli 192.50, Juli-Aug. 194.00, Sept.-Oct. 197.50 M. Roggen per Juni-Juli 145.—, Juli-Aug. 146.—, Sept.-Oct. 149.50 M. Rübsen per Juni 69.50, Sept.-Oct. 60.50 M. Spiritus loco 56.90, per Juni-Juli 56.40, Aug.-Sept. 57.60, Sept.-Oct. 58.— M. Petroleum loco 8.—.

Breslau, 6. Juni. Spiritus per Juni-Juli M. 56.20, Aug.-Sept. 56.30, Sept.-Oct. 54.00. Weizen p. Juni M. 189.—, Roggen p. Juni M. 144.00, Juni-Juli M. 144.—, Sept.-Oct. 150.00. Rübsen per Juni M. 73.00, Juni-Juli 73.—, Sept.-Oct. M. 60.50.

Magdeburg, 6. Juni. Kartoffelspiritus höher. Poco ohne Saft M. 57.10—57.40 G., ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 58.—, Juni 58.—, Juli 58.75 nom., Aug. 59.25 nom., Sept. 59.75 nom. per 100 Liter à 100 Pct. — Rübenspiritus höher. Poco M. 55.75.

Antwerpen, 6. Juni. Petroleum behauptet. Blank disp. frs. 18.25 bez., 18.50 B., per Juli — bez., 18.75 B., per Sept. — bez., 19.50 B., per Sept.-Dec. — bez., 20.25 B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox 137.50 frs. per 100 Rg. Amerik. Speck long disp. frs. 127.—, short disp. 137.—. Amerik. Schweinefleisch frs. 105.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. —. Weizen 317 B. Kurz Köln 123.30.

Paris, 6. Juni. Weizen 9 Marten p. Juni 58.10, do. Juli-Aug. 59.—, do. Sept.-Dec. 60.60. Weizen p. Juni 26.80, Juli-Aug. 27.10, Sept.-Dec. 27.90. Roggen p. Juni 16.80, Juli-Aug. 17.75, Sept.-Dec. 19.—. Rübsen p. Juni 101.25, Juli-Aug. 83.75, Sept.-Dec. 76.75. Spiritus p. Juni 51.—, Juli-Aug. 52.—, Sept.-Dec. 52.—. Weißer Zucker Nr. 3 p. Oct.-Jan. 60.50.

Liverpool, 6. Juni. Baumwolle unver. Umsatz 8000 B., Zufuhr 6000 B.

London, 6. Juni. Schwimmende Weizenladungen, angekommen, 5, zum Verkauf angeboten 8 Cargos.

New-York, 4. Juni. Wechsel a. Deutsche Pl. 94³/₄, Wechsel p. London (Gold) 4.85¹/₄, Spross. fund. Anleihe 103¹/₄, Erie-Eisenbahn 35³/₄, Baumwolle in New-York 10¹/₂, do. in New-Orleans 10¹/₂, Petrol. in New-York 7¹/₂, do. in Philadelphia 7¹/₂, Wehl 4.30, Rother Winterweizen 1.22¹/₂, Mais (old mixed) 66³/₄, Hav.-Zucker 6¹/₂, Rother Rio- good fair 9, Schmalz (Wilcox) 11¹/₂, Speck 11, Getreide-Fracht 2, Baumwoll-Zufuhr 5000, Ausfuhr n. Großbritannien. 1000 do. n. dem Kontinent 4000 B.

Letzte Post.

Berlin, 6. Juni. Der Reichstag nahm nach unerbittlicher Debatte die Reklams-Convention in dritter Lesung an. Eine Petition einer Remptener Firma um Schadenersatz auf der Melbourne Ausstellung (es handelt sich angeblich um außerordentliche Verantheiligung durch den Reichs-Kommissar Neuse) wurde trotz des Widerspruchs Böttcher's der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Berlin, 6. Juni. Abgeordnetenhause. Bei der fortgesetzten Beratung der Kanalvorlage beantragte Berger, für den Fall der Annahme der Hammacher'schen Anträge die Verbindung der Kanalstrecke von Dortmund nach der unteren Ems mit dem Rhein und der mittleren Elbe und über die Verfestigung einer leistungsfähigen Wasserstrecke zwischen den Rhonandistritzen Oberhessens und Berlins aufzufordern. Der Regierungskommissar Wiebe sprach sich gegen den Berger'schen Antrag aus; über den Kanal Oberhessens-Berlin seien schon längst umfassende Erhebungen und Vermessungen erfolgt, die Verhandlungen darüber aber noch schwebend.

Staatsminister Böttcher erklärte, die Regierung stehe dem Projekt im Antrag Letocha durchaus freundlich gegenüber und hoffe demnächst eine entsprechende Vorlage einbringen zu können; es sei aber zu befürchten, daß wenn der jetzigen Vorlage der Regierung auch seitens der Schlesier Opposition gemacht würde, die Regierung dann nicht mit vollem Vertrauen wie sonst die Vorlage zu Gunsten Schlesens würde einbringen können. Die Regierung sei mit Freuden bereit, allen berechtigten Wünschen entgegenzukommen, aber für eine bestimmte Richtung und Fortführung sich zu binden, worüber noch nicht einmal Vorarbeiten begonnen, sei nicht möglich. Er bitte um Annahme der Regierungsvorlage, wodurch ein segensreiches Werk geschaffen würde. Der Erfolg des Beschlusses würde seine Zweckmäßigkeit erweisen. Die Regierung würde den berechtigten Wünschen der übrigen Provinzen dann auch gerne Rechnung tragen.

§ 1 wurde nebst dem Antrag Berger angenommen. Die §§ 2 (Ausführung nach Erledigung der Bodensondierung) und 3 (zins- und kostenlose Herabgabe des Grund und Bodens) werden vereinigt und distinkt. Gehobrandt-Lasa will, nachdem § 1 angenommen, sich nicht gegen § 2 wenden. Reichensberger (Köln) führt aus, der ganze Nutzen des Kanals komme

Jenen zu gute, welche die Agitation für den Kanal betrieben hätten; der arme Steuerzahler müßte aber nun den Grund und Boden hergeben. Er habe gegen § 1 gestimmt, weil er nicht wagte, auf eine völlig unsichere Grundlage hin den Steuerzahlern 50 Millionen aufzubürden.

Schulz-Buchum weist nach, daß die Arbeitslöhne entgegen der gestrigen Behauptung Schorlemer's allerdings sich gehoben hätten. Eynern erinnert daran, daß der rheinischen Agitation für den Kanal die an Intenität nicht geringere Magdeburger Agitation gegenüberstand. — Die Paragraphen 2 und 3 werden mit redaktionellen Änderungen, die Paragraphen 4 und 5 unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen.

Berlin, 6. Juni. Das Herrenhaus nahm das Zustandigkeits-Gesetz nach den Commissions-Anträgen an. Der Minister des Innern hatte der von der Commission beantragten Streichung des § 13 betreffend Bestätigung der Wahl der Gemeindebeamten zugestimmt.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische),

Von Neuss nach:

Köln: 7.46, 10.14, 11.53, 1.20, 1.53, 3.56¹/₂, 6.35, 9.25.
Von Neuss nach Köln: 7.56, 10.24, 12.4, 2.3, 6.45, 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 8.4, 10.36, 12.17, 2.16, 6.58, 9.48.
Von Borsdorf nach Köln: 8.20, 10.46, 12.28, 2.26, 4.21¹/₂, 7.9, 9.59.
Von Rheydt nach Köln: 8.31, 10.56, 12.39, 2.36, 7.20, 10.9.
Von Nijmegen nach Köln: 8.40, 11.6, 12.49, 2.46, 7.30.
Düsseldorf: 7.—, 10.8, 12.44, 3.48, 6.28, 8.11, 9.27, 11.20.
Oppum: 7.—, 10.8, 12.44, 2.27¹/₂, 3.48, 6.28, 8.11, 9.27, 11.20.
Erfeld: 7.—, 7.43, 10.8, 11.54, 12.44, 2.27¹/₂, 3.48, 4.13, 6.28, 8.11, 9.27, 11.20.

Coe: 7.—, 10.8, 12.44, 2.27¹/₂, 3.48, 6.28.
Venlo: 7.—, 10.8, 2.27¹/₂, 3.48, 6.28.

Düren: 6.13, 7.49, 10.30, 2.28, 7.9, 9.39 nur bis Grevenbroich.
Von Dülmen nach Düren: 6.22, 7.58, 10.39, 2.37, 7.18, 9.47 nur bis Grevenbroich.

Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6.31, 8.7, 10.48, 2.46, 7.27, 9.45 nur bis Grevenbroich.

Von Grevenbroich nach Düren: 6.40, 8.16, 10.59, 2.55, 7.37.
Von Jülich nach Düren: 6.52, 8.28, 11.11, 3.7, 7.49.

Von Verviers nach Düren: 7.1, 8.37, 11.20, 3.15, 7.58.
Von Eindhoven nach Düren: 7.12, 8.48, 11.31, 3.26, 8.9.

Nach Neuss von:
Köln: 6.—, 9.8, 11.42, 1.40¹/₂, 2.42, 5.30, 8.20, 10.20.

Nijmegen: 6.7, 9.18, 11.49, 2.49, 5.37, 1.27.
Düsseldorf: 6.16, 9.24, 11.58, 2.58, 5.43, 8.36, 10.36.

Borsdorf: 6.26, 9.34, 12.8, 3.8, 5.53, 8.46, 10.46.
Dormagen: 6.—, 9.42, 12.16, 3.16, 6.1, 8.54, 10.54.

Neuss: 6.47, 9.55, 12.29, 3.30, 6.14, 9.7.
Erfeld: 7.10, 8.19, 9.38, 11.18, 12.54, 1.18, 2.27¹/₂, 5.59, 6.59, 8.50, 10.5.

Oppum: 7.17, 9.46, 11.24, 1.25, 3.34¹/₂, 6.5, 8.57.
Düsseldorf: 7.28, 9.57, 11.35, 1.36, 6.16, 9.8, 10.31.

Coe: 6.21, 7.0, 11.29, 2.47, 4.7, 6.59.
Venlo: 6.41, 9.49, 11.31, 2.—, 4.21, 7.20.

Düren: 6.30, 8.7, 10.36, 2.2, 7.47.
Erfeld: 5.50, 8.28, 10.55, 2.3, 8.8

Konkurs.

Ueber das Vermögen der zu Neuss unter der Firma Gebr. Thomas bestehenden Handlung, und über das Vermögen, deren Inhaber die Kaufleute Rudolph und Fritz Thomas, beide zu Neuss wohnhaft, ist heute:

am 6. Juni 1883, Nachmittags 4 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Rechts-Anwalt

Piessem zu Düsseldorf.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

zum 28. Juni 1883.

Frist zur Anmeldung der Forde-

runge bis zum 28. Juni 1883.

Erste Gläubigerversammlung nach

§§ 72, 79 und 120 der Konkurs-

ordnung, sowie ein allgemeiner Prä-

sentationstermin: Donnerstag den 5. Juli

1883, Nachmittags 4 Uhr, am hie-

sigen Amtsgericht.

Neuss den 6. Juni 1883.

Königliches Amtsgericht:

gez. Rudolph.

Zur Beglaubigung.

Der Gerichtsschreiber:

Kruschke.

L. S.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Helena Mantarh Ehefrau des Handelsmannes Peter Daniels zu Neuss wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und nach Ausschüttung der Masse hierdurch aufgehoben.

Neuss, den 6. Juni 1883.

Königliches Amtsgericht

gez. Rudolph.

Zur Beglaubigung

Der Gerichtsschreiber,

Kruschke.

L. S.

Gras-Verkauf.

Die diesjährige Grasnutzung auf

folgenden Grundstücken:

1. Auf den hiesigen Dämmen vor

dem Hestthore, auf den Erft-

ufer und dem Terrain zwischen

der Erft und den Dämmen;

2. auf 2 Morgen 108 Ruthen 50

Fuß hinter, und 151 Ruthen

20 Fuß vor dem Hammels-

brücken;

3. auf ca. 30 Morgen der Lit. D,

welche nördlich vom Eisenbahn-

damm gelegen sind;

4. auf ca. 30 Morgen der Lit. D,

welche südlich vom Eisenbahn-

damm gelegen sind;

5. auf ca. 66 Morgen der Lit. C,

welche links von der Straße

nach dem Rheine gelegen und

mit Nr. 46 bis incl. 78 bezeich-

net sind;

6. auf ca. 20 Morgen der Lit. B,

welche rechts von der Straße

nach dem Rheine gelegen und

mit Nr. 162 bis incl. 171 be-

zeichnet sind, wird am

Montag den 11. Juni curr.,

Vormittags 9 Uhr,

im Kaufhaus-Local hier selbst

öffentlich und notariell gegen Bürg-

schaft verpachtet werden.

Der Feldhüter Bovenstein ist

angewiesen, auf Ersuchen die Par-

zellen vorher zu bezeichnen.

Plan und Bedingungen sind auf

meinem Bureau einzusehen.

Neuss, den 29. Mai 1883.

Der Bürgermeister:

Wenders.

Klee-Verkauf

in Neuss.

Am Montag den 11. Juni c.,

Nachmittags 3 Uhr,

zu Neuss, Friedrichstraße, im Wirtshaus

von Herrn Gerbass, läßt

Herr Peter Reistorf, Gut-

besitzer und Rentner in Düsseldorf:

18 Morgen Luzernerklee am

Düsseldorf-erpfade;

1 Morg. 123 Ruth. do. am Berg-

häuserwege;

1 Morg. 90 Ruth. do. am Berg-

häuserwege;

4 Morg. zahmen Klee am Gna-

denhauserwege;

2 Morg. do. daselbst; und

2 Morg. 147 Ruth. do. zwischen

dem Gnadenhauser- und Sel-

comerwege;

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft

in angemessenen Parzellen ver-

steigern.

Der Feldhüter Bovenstein weiß

die Stücke auf Verlangen näher an-

zu zeigen.

Neuss. Rnein, Notar.

Klee- u. Gras-

Verkauf

zu Biederich-Brühl.

Am Mittwoch den 13. Juni c.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Wirtshaus-Local der Geschw. Hülfers

aufm Brühl lassen öffentlich auf

Credit gegen Bürgschaft versteigern:

1. die Geschwister Hülfers

aufm Brühl:

5 Acre. Luzernerklee aufm Rhein-

felderberg;

4 Acre. rothen Klee daselbst;

1 Acre. Gras längs dem Damm

daselbst;

3 Morg. 29 Ruth. Gras im

Bied am Rhein in 3 Parzellen,

1¹/₂ Morg. Gras auf der Neuffer-

wiese aufm Diepers längs der

Erft;

2. Herr Hugo Clasen in

Biederich:

7 Acre. Gras aufm Borgels-

ader am Communalwege nach

Bied;

1 Acre. Gras daselbst längs dem

Rheinfelderwege;

4 Acre. Luzernerklee im Apster-

feld am Biedericherberg neben

Krüllers und Brenner.

3. Herr Caspar Späcker in

der Meer:

4 Acre. Luzernerklee im Niederfeld

am Heubroicherweg neb. Cothes

und Vinnar.

Neuss. Rnein, Notar.

Ein schöner junger, sprungfähiger

Stier, holländ. Race, steht zu ver-

kaufen. Haus Boppensbroich bei

Neuss.

Ein grauer Hund, auf den Namen

Sector hörend, entlaufen. Wiederbr.

erhält eine Belohnung bei

Eug. Kluth Karst, Broicherdorf.

Gras-Verkauf

zu Grimlinghausen.

Donnerstag den 21. Juni cr.,

Morgens 9 Uhr,

zu Grimlinghausen im Wirtshaus-Local von

Wittgens, lassen: 1. Herr Ber-

nard Kassen, Kaufmann zu Köln,

2. Frau Wittwe Heinrich Hubert

Reinark, und 3. Fräulein Gudula

Müller auf Walscheidhof, öffent-

lich auf Credit gegen Bürgschaft ver-

steigern:

Den Alleinverkauf unseres „Mottengeist“ (pro Flasche 80 Pfg.)

haben wir Herrn Wihl. Jos. Cremer Nachf. in Neuss, Oberstr. 106,

übertragen.

S. C. A. Mondt, Armeelieferant, Berlin W.

Loose

zur St. Anna-Kirchen-Lotterie in

Düren, Ziehung definit. 31. August

1883, 4 1 Mark, zur Lieb frauen-

kirchenlotterie, Trier 4 2 Mark

zu haben in der Exped. dfr. Bg.